

ZUSAMMENLEBEN VON GENERATIONEN



Juli 2016

Statistisches Bundesamt

ZUSAMMENLEBEN VON GENERATIONEN

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Internet: www.destatis.de

Journalistische Anfragen:

Pressestelle

Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Fachliche und allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Zentraler Auskunftsdienst

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Diese Broschüre ist anlässlich der Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 28. Juli 2016 veröffentlicht worden.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt

1	Entwicklung der Mehrgenerationenhaushalte	5
2	Zusammenleben der mittleren Generation mit ledigen Kindern	9
3	Kinderbetreuung im Haushalt	13
4	Zusammenleben der mittleren Generation mit Eltern	15
5	Zusammenleben der mittleren Generation mit ledigen Kindern und Eltern ...	19
6	Übertragung von Benachteiligungen von Generation zu Generation	23

1. Entwicklung der Mehrgenerationenhaushalte

Jung und Alt in einem Haushalt: Dass eine gegenseitige Unterstützung im Alltag möglich ist, bringt Vorteile. Wie zwei, drei oder mehr Generationen in Deutschland zusammenleben, wird anhand von aktuellen Daten aus dem Mikrozensus 2015 und anderen Statistiken veranschaulicht. Steckbriefe zu typischen generationenübergreifenden Haushaltskonstellationen fassen die wichtigsten Charakteristika zusammen. Es wird geschildert, wie häufig zwei, drei oder mehr Generationen in einem Haushalt zusammenleben und wie sich die Haushaltsstrukturen in Deutschland in den letzten 20 Jahren verändert haben.

Generell können zwei Arten von Generationsbeziehungen unterschieden werden: Zum einen leben mehrere Generationen in einem Haushalt und wirtschaften gemeinsam. Darüber kann der Mikrozensus Auskunft geben. Weitaus häufiger ist der zweite Fall, in dem jede Generation in einem eigenen Haushalt wohnt – entweder im gleichen Haus oder in räumlicher Entfernung.¹ Diese Generationsbeziehungen können mit den Zahlen der amtlichen Statistik allerdings nicht abgebildet werden. Ausgangspunkt der folgenden Ergebnisse ist also das Zusammenleben einer mittleren Generation mit ledigen Kindern und/oder Eltern in einem Haushalt. Dabei kann es sich auch um Stief-, Adoptiv-, Pflege- oder Schwiegerbeziehungen handeln.

Generationenübergreifendes Zusammenleben und Wirtschaften in einem Haushalt findet hauptsächlich in Familien mit ledigen Kindern statt

Unter einem Mehrgenerationenhaushalt wird ein Haushalt verstanden, in dem mindestens zwei Generationen leben, wobei sich die Zahl der Generationen aus den direkten, gradlinigen Abstammungsverhältnissen der Haushaltsmitglieder zur Bezugsperson ergibt.

Unter dem Blickwinkel des gemeinsamen Wohnens und Wirtschaftens, wie es der Mikrozensus erfasst, zeigt sich eine rückläufige Entwicklung der Mehrgenerationenhaushalte. Auffällig ist, dass in den meisten Haushalten kein generationenübergreifendes Zusammenleben stattfindet: Lediglich in 28,1 % aller Haushalte in Deutschland leben mehrere Generationen zusammen. Dabei lassen sich wiederum drei Typen unterscheiden:

- Haushalte, in denen die mittlere Generation mit ledigen Kindern zusammenlebt. Im Jahr 2015 waren das 11,0 Millionen oder 26,9 % aller Haushalte in Deutschland.
- Haushalte, in denen Eltern mit nicht-ledigen Kindern leben (2015: 0,7 % aller Haushalte). Dieser Typ wird im Folgenden als „mittlere Generation mit Eltern“ beschrieben. Dazu gehören auch die seltenen Fällen, in denen Großeltern mit ihren Enkelkindern zusammenwohnen.
- Haushalte, in denen drei oder mehr Generationen gemeinsam leben und wirtschaften. Dieser Haushaltstyp stellte mit 0,5 % im Jahr 2015 den kleinsten Anteil.

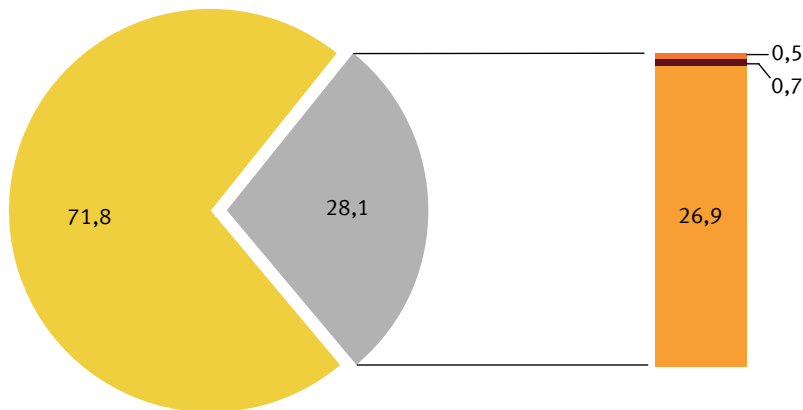
¹ Peuckert, R. 2012: Familienformen im sozialen Wandel, 8. Auflage, Wiesbaden, S. 595. Burkart, G. 2008: Familiensoziologie, Konstanz, S. 212.

Schaubild 1

Anteil der Mehrgenerationenhaushalte an allen Haushalten

in %

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Eingenerationenhaushalte | Mittlere Generation mit ledigen Kindern |
| Mittlere Generation mit Eltern | Haushalte mit drei oder mehr Generationen |



Quelle: Mikrozensus 2015, Privathaushalte am Haupt- und Nebenwohnsitz
2016 - 15 - 0624

Seit 1995 ist die geringe Anzahl der Haushalte mit drei oder mehr Generationen um 40,5 % gesunken

Mehrgenerationenhaushalte werden immer seltener. Die Zahl der Haushalte mit drei oder mehr Generationen ist zwischen 1995 und 2015 von 351 000 auf 209 000 zurückgegangen, ein Minus von 40,5 %. Im selben Zeitraum sank die Zahl der Haushalte, in denen die mittlere Generation mit ledigen Kindern lebte, von 12,8 Millionen auf 11,0 Millionen (– 13,9 %). In 266 000 Haushalten lebte im Jahr 2015 die mittlere Generation mit den Eltern zusammen. Vor 20 Jahren waren es noch 324 000 gewesen (– 17,9 %).

In den letzten 20 Jahren sind die Anteile der Zweigenerationenhaushalte, in denen die mittlere Generation mit ledigen Kindern oder mit den Eltern zusammenwohnen, um jeweils etwa ein Fünftel zurückgegangen. Der geringe Anteil an Haushalten, in denen drei oder mehr Generationen gemeinsam leben und wirtschaften, hat sich in Deutschland seit 1995 nahezu halbiert, von 0,9 % auf 0,5 % aller Haushalte.

Mehrgenerationenhaushalte sind mit zunehmender Gemeindegröße seltener vertreten. In Gemeinden ab 500 000 Einwohnern stellten im Jahr 2015 Zweigenerationenhaushalte, in denen die mittlere Generation mit ledigen Kindern lebt, nur gut ein Fünftel aller Haushalte. Die Anteile der Haushalte der mittleren Generation mit Eltern (0,4 %) und der Haushalte mit drei oder mehr Generationen (0,3 %) lagen wesentlich niedriger. In kleinen Gemeinden bildeten die Mehrgenerationenhaushalte generell einen deutlich höheren Anteil an allen Haushalten. Aber auch hier gab es mit 0,8 % sehr selten Haushalte mit drei oder mehr Generationen. Der Rückgang der letzten 20 Jahre betraf vor allem die Gemeinden unter 500 000 Einwohnern und insbesondere die kleinen Gemeinden unter 100 000 Einwohnern. Gleichwohl hatten dort auch schon im Jahr 1995 Haushalte, in denen die mittlere Generation mit den Eltern wohnt, oder Haushalte mit drei oder mehr Generationen nur eine untergeordnete Rolle gespielt.

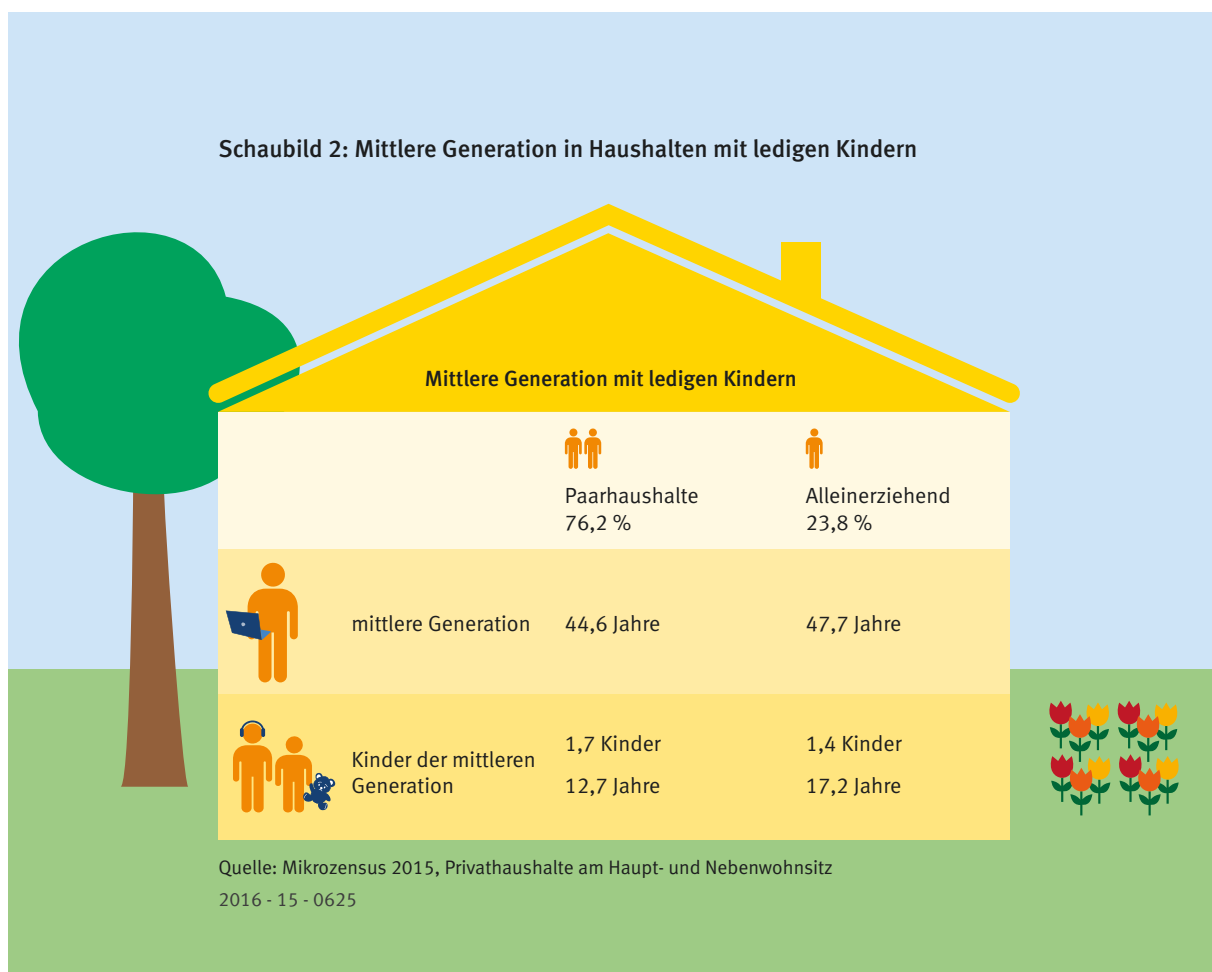
Das bedeutet nicht, dass ein Zusammenleben von drei oder mehr Generationen an einem Ort in unserer Gesellschaft eine absolute Ausnahme darstellt. Lediglich das gemeinsame Wirtschaften von drei oder mehr Generationen innerhalb eines Haushaltes ist selten zu finden.

Tabelle 1: Entwicklung der Mehrgenerationenhaushalte in Deutschland, nach Haushaltstyp und Gemeindegrößenklasse

Jahr	Haushalte insgesamt	Darunter:					
		Mittlere Generation mit ledigen Kindern		Mittlere Generation mit Eltern		Haushalte mit drei oder mehr Generationen	
	1 000	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Insgesamt							
1995	36 938	12 755	34,5	324	0,9	351	0,9
2000	38 124	12 241	32,1	337	0,9	312	0,8
2005	39 178	11 990	30,6	344	0,9	252	0,6
2010	40 301	11 342	28,1	254	0,6	202	0,5
2015	40 774	10 986	26,9	266	0,7	209	0,5
Gemeinden bis unter 10 000 Einwohnern							
1995	9 308	3 857	41,4	111	1,2	167	1,8
2000	9 663	3 778	39,1	123	1,3	142	1,5
2005	9 627	3 540	36,8	119	1,2	107	1,1
2010	9 787	3 267	33,4	85	0,9	77	0,8
2015	9 711	3 037	31,3	89	0,9	74	0,8
Gemeinden von 10 000 bis unter 100 000 Einwohnern							
1995	14 404	5 252	36,5	128	0,9	126	0,9
2000	15 219	5 109	33,6	132	0,9	120	0,8
2005	15 975	5 130	32,1	142	0,9	101	0,6
2010	16 515	4 872	29,5	108	0,7	89	0,5
2015	16 864	4 779	28,3	122	0,7	91	0,5
Gemeinden von 100 000 bis unter 500 000 Einwohnern							
1995	6 905	2 014	29,2	45	0,7	32	0,5
2000	6 922	1 846	26,7	43	0,6	24	0,4
2005	7 095	1 807	25,5	44	0,6	21	0,3
2010	6 606	1 608	24,3	30	0,5	19	0,3
2015	6 584	1 507	22,9	28	0,4	22	0,3
Gemeinden ab 500 000 Einwohnern							
1995	6 321	1 632	25,8	41	0,6	26	0,4
2000	6 320	1 509	23,9	39	0,6	26	0,4
2005	6 480	1 513	23,3	39	0,6	22	0,3
2010	7 393	1 595	21,6	31	0,4	17	0,2
2015	7 616	1 662	21,8	28	0,4	23	0,3

2. Zusammenleben der mittleren Generation mit ledigen Kindern

Für jede generationenübergreifende Haushaltsform lassen sich Steckbriefe mit den wichtigsten Strukturdaten zusammenstellen, die das Zusammenleben charakterisieren. In rund drei Viertel (76,2 %) der Haushalte der mittleren Generation mit ledigen Kindern lebte im Jahr 2015 ein Paar mit dem Nachwuchs zusammen. In etwa einem Viertel (23,8 %) dieser Zweigenerationenhaushalte waren die Personen der mittleren Generation alleinerziehend, lebten also ohne Partner/-in mit ledigen Kindern im Haushalt.



In Paarhaushalten lag die durchschnittliche Anzahl der Kinder mit 1,7 etwas höher als in Haushalten von Alleinerziehenden (1,4). Dabei waren sowohl die mittlere Generation (44,6 Jahre) als auch die Kinder (12,7 Jahre) in Paarhaushalten tendenziell deutlich jünger als in Haushalten von Alleinerziehenden (47,7 Jahre beziehungsweise 17,2 Jahre). Dies lag vor allem daran, dass von der Geburt von Kindern in einer Ehe oder Partnerschaft häufig einige Jahre bis zur Trennung oder auch Verwitwung vergingen.

In Zweigenerationenhaushalten, in denen die mittlere Generation mit ledigen Kindern zusammenlebt, sind drei Viertel der Frauen nicht erwerbstätig oder arbeiten in Teilzeit

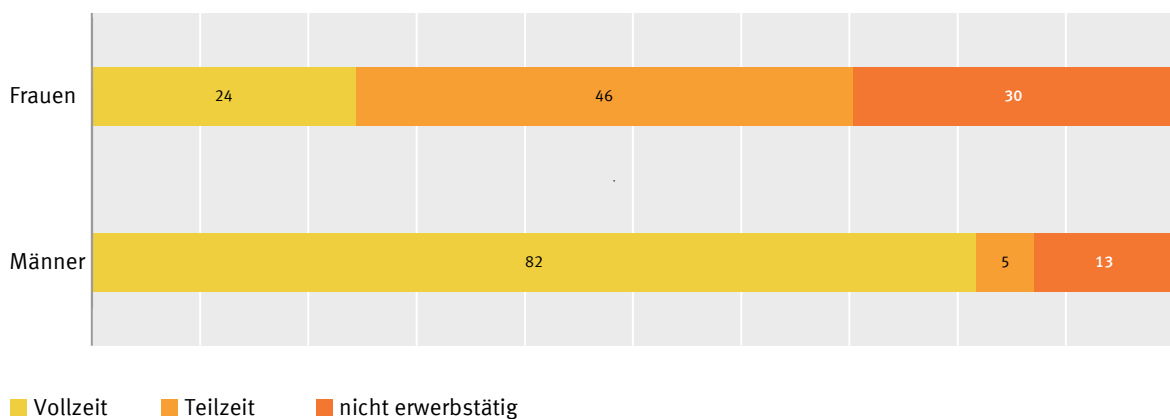
Frauen haben eine geringere Erwerbsbeteiligung als Männer, wenn sie mit ledigen Kindern zusammenleben. Sie arbeiten seltener Vollzeit (24 %) und erheblich häufiger Teilzeit (46 %) als Männer (82 % beziehungsweise 5 %), und sie sind deutlich häufiger nicht erwerbstätig (30 %) als Männer (13 %).

Als erwerbstätig zählen alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens 1 Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt einer beruflichen Tätigkeit nachgehen beziehungsweise in einem Arbeitsverhältnis stehen oder selbständig sind. Daneben gelten auch Personen, die vorübergehend nicht arbeiten, als erwerbstätig, sofern sie formell mit ihrem Arbeitsplatz verbunden sind (zum Beispiel Urlauber/-innen, Kranke, Streikende, Ausgesperrte, Mutterschafts- und Elternurlauber/-innen, Schlechtwettergeldempfänger/-innen). Alle übrigen Personen, die keiner Beschäftigung nachgehen, werden den nicht erwerbstätigen Personen zugeordnet.

Die Unterscheidung von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung beruht auf einer Selbsteinstufung der Befragten. In Verbindung mit der Angabe zu den normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden wird diese Angabe dahingehend korrigiert, dass Personen mit 1 bis einschließlich 24 Wochenarbeitsstunden als teilzeitbeschäftigt ausgewiesen werden. Bei Personen mit einer Angabe von 25 bis einschließlich 36 Wochenarbeitsstunden bleibt die vorgenommene Selbsteinstufung erhalten. Personen mit einer normalerweise geleisteten Wochenarbeit von mindestens 37 Stunden werden als vollzeitbeschäftigt ausgewiesen.

Schaubild 3

Erwerbsbeteiligung der mittleren Generation in Haushalten mit ledigen Kindern nach Geschlecht
in %



Quelle: Mikrozensus 2015, Privathaushalte am Haupt- und Nebenwohnsitz

2016 - 15 - 0626

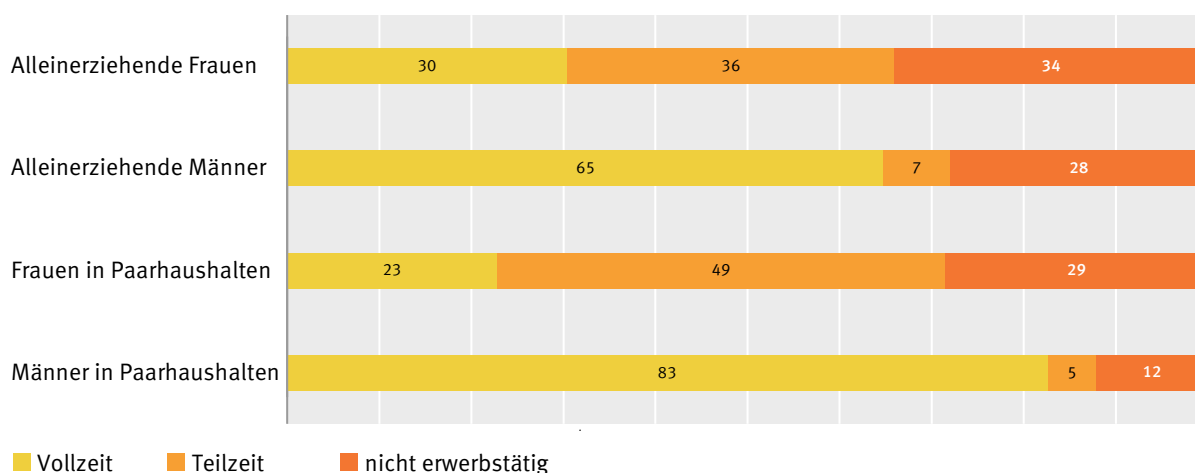
Auch hinsichtlich der Erwerbstätigkeit finden sich Unterschiede zwischen Paarhaushalten und Alleinerziehenden mit ledigen Kindern: Bei Männern der mittleren Generation, die in einer Partnerschaft und ledigen Kindern in einem Haushalt lebten, war die Erwerbssituation in erster Linie durch Vollzeiterwerbstätigkeit geprägt (82,6 %). Nur wenige (5,3 %) gingen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Ganz anders stellte sich das Bild bei den Frauen der mittleren Generation dar, wenn sie in einer Partnerschaft und mit ledigen Kindern in einem Zweigenerationenhaushalt lebten. Lediglich 22,8 %

gingen einer Vollzeitbeschäftigung nach. Knapp die Hälfte (48,7 %) waren teilzeitbeschäftigt, 28,5 % nicht erwerbstätig.

In Alleinerziehenden-Haushalten übte zwar auch die Mehrheit der alleinerziehenden Männer eine Vollzeittätigkeit aus (64,8 %). Allerdings ist dieser Anteil erheblich geringer als bei den Männern in Paarhaushalten. Alleinerziehende Frauen arbeiteten häufiger Vollzeit (30,4 %) und seltener Teilzeit (35,6 %) als Frauen in Paarkonstellationen. Dies ist unter anderem auf das höhere Durchschnittsalter der Kinder zurückzuführen. Hier macht die Betreuungssituation eine zur finanziellen Absicherung erforderliche Vollzeittätigkeit eher möglich. Gleichwohl ist der Anteil der Vollzeiterwerbstätigen unter alleinerziehenden Frauen deutlich niedriger als die entsprechende Quote bei den alleinerziehenden Männern.

Schaubild 4

Erwerbsbeteiligung der mittleren Generation mit ledigen Kindern nach Geschlecht und Partnerschaftssituation, in %

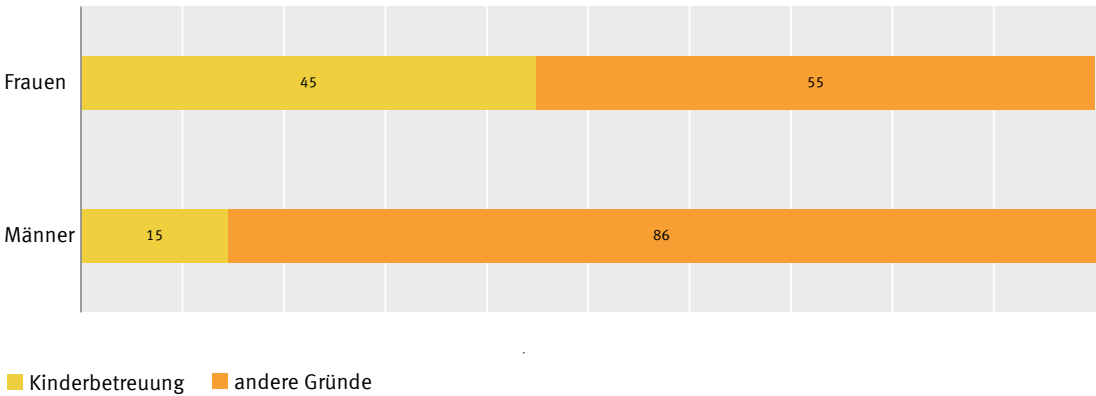


Quelle: Mikrozensus 2015, Personen in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz
2016 - 15 - 0627

Der Umfang der Erwerbsarbeit wird bei Frauen viel stärker von der Versorgung der Kinder beeinflusst als bei Männern. Rund 15 % der teilzeitarbeitenden Männer der mittleren Generation gaben an, dass die Kinderbetreuung der Hauptgrund für die Teilzeittätigkeit war. Bei den Frauen hingegen war die Versorgung und Betreuung der Kinder mit 45 % ein deutlich gewichtigeres Motiv für eine Teilzeittätigkeit. Zwar spielten damit primär andere Gründe eine Rolle, wenn die Arbeitszeit reduziert wurde; die Versorgung und Betreuung der Kinder war dennoch relevant, insbesondere bei Frauen.

Schaubild 5

Gründe für Teilzeit bei der mittleren Generation in Haushalten mit ledigen Kindern nach Geschlecht
in %

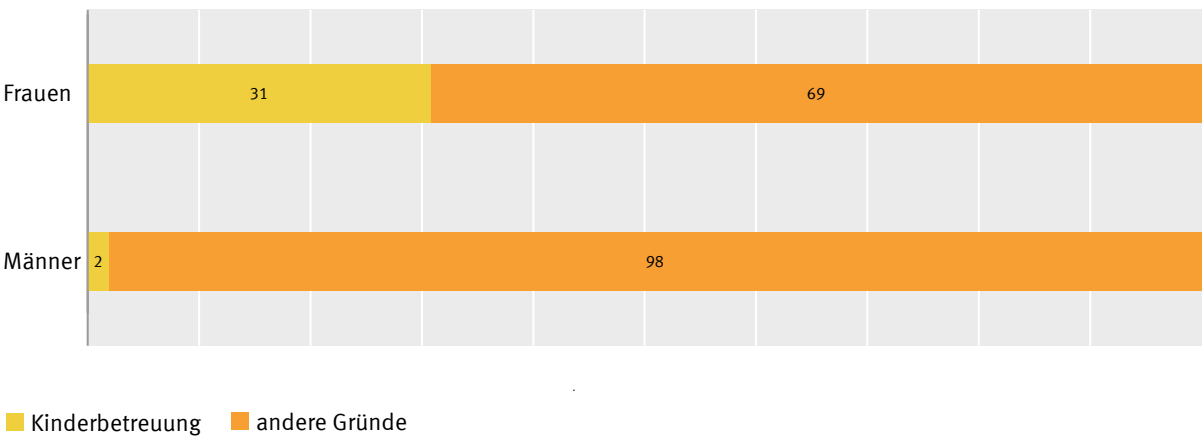


Quelle: Mikrozensus 2015, Personen in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz
2016 - 15 - 0628

Ähnlich verhält es sich für die Personen der mittleren Generation, die nicht erwerbstätig sind. Weniger als 2 % der nicht erwerbstätigen Männer der mittleren Generation gaben an, dass die Betreuung von Kindern der Hauptgrund dafür war, dass sie keine Arbeit suchten. Bei den nicht erwerbstätigen Frauen betrug dieser Wert rund 31 %. Auch hier gab es vorrangig andere Gründe, wenn es darum ging, die Arbeitssuche (vorübergehend) einzuschränken.

Schaubild 6

Gründe der Nicht-Erwerbstätigkeit bei der mittleren Generation in Haushalten mit ledigen Kindern nach Geschlecht, in %



Quelle: Mikrozensus 2015, Personen in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz
2016 - 15 - 0629

3. Kinderbetreuung im Haushalt

12,6 % aller Personen ab 10 Jahre in Deutschland betreuten 2012/2013 Kinder im Haushalt. Der Anteil war bei den Frauen mit 15,3 % überdurchschnittlich hoch, bei den Männern fiel der Beteiligungsgrad mit 9,9 % wesentlich niedriger aus. 2001/2002 hatte er noch 15,4 % für alle Personen ab 10 Jahre betragen. Auch der geschlechtsspezifische Beteiligungsgrad hatte auf deutlich höherem Niveau (Frauen: 18,5 %; Männer 12,1 %) gelegen. Der Rückgang resultiert vor allem daraus, dass der Anteil der Haushalte mit Kindern gesunken ist.

Mit der Betreuung von Kindern im Haushalt werden durchschnittlich 103 Minuten pro Tag verbracht

Wer in Deutschland Kinder im Haushalt betreute, verbrachte damit 2012/2013 durchschnittlich 103 Minuten pro Tag. Betreuende waren sicherlich vorrangig die Eltern, konnten aber auch die älteren Geschwister sein. Der durchschnittliche Zeitaufwand wurde über Werktage und Wochenenden hinweg gebildet.

Schaubild 7: Durchschnittliche Zeitverwendung von Ausübenden für die Betreuung von Kindern im Haushalt nach ausgewählten Teilaktivitäten in Stunden : Minuten je Tag ¹



¹ Die Durchschnittszeiten können nicht aufaddiert werden, weil nicht alle Personen alle Teilaktivitäten ausüben.

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/2013

2016 - 15 - 0630

Frauen sind häufiger für Kinderbetreuung zuständig und verbringen auch mehr Zeit damit. Während 2012/2013 Männer 79 Minuten pro Tag der Kinderbetreuung widmeten, waren es bei Frauen 118 Minuten. Allerdings war der jeweilige Zeitaufwand etwas höher als noch vor 11 Jahren (2001/2002 für Männer: 71 Minuten, für Frauen: 113 Minuten).

Zur Kinderbetreuung im Haushalt zählen unterschiedliche Aktivitäten. Am meisten Zeit investierten Eltern für Spielen und Sport mit den Kindern, nämlich durchschnittlich 73 Minuten pro Tag. 60 Minuten verbrachten sie mit Körperpflege und Beaufsichtigung. Auf die Begleitung zu Terminen wie Arztbesuch oder Fußballtraining (51 Minuten) und auf die Hausaufgabenbetreuung (47 Minuten) entfiel ähnlich viel Zeit. Kinderbetreuung läuft oft nebenbei, etwa während der Hausarbeit oder beim Essen. Deshalb war der Zeitaufwand für die reine Kommunikation mit den Kindern vergleichsweise gering. Jeweils 27 Minuten verbrachten Eltern mit Gesprächen und Vorlesen. Diese Durchschnittszeiten können nicht aufaddiert werden, weil nicht alle Personen alle Teilaktivitäten ausüben.

Im Vergleich zu 2001/2002 haben sich die Durchschnittszeiten für ausgewählte Teilaktivitäten der Kinderbetreuung im Haushalt kaum verändert. Auffällig ist, dass täglich im Schnitt 16 Minuten weniger Zeit mit der Begleitung zu Terminen verbracht wird. Dagegen wurden 7 Minuten mehr Zeit pro Tag für Spielen und Sport mit dem Nachwuchs aufgewendet.

Tabelle 2: Durchschnittliche Zeitverwendung von Ausübenden für die Betreuung von Kindern im Haushalt nach ausgewählten Teilaktivitäten in Stunden: Minuten je Tag 2001/2002 und 2012/2013 |¹

Aktivität	Ausübende	
	2001/2002	2012/2013
Betreuung von Kindern im Haushalt insgesamt . . .	1:37	1:43
darunter:		
Körperpflege und Beaufsichtigung	1:03	1:00
Hausaufgabenbetreuung, Anleitung geben	0:43	0:47
Spielen und Sport mit Kindern	1:06	1:13
Gespräche mit Kindern	0:26	0:27
Kinder begleiten, Termine im Zusammenhang mit Kindern wahrnehmen	1:07	0:51
Kindern vorlesen, Geschichten erzählen	0:26	0:27

¹ Die Durchschnittszeiten können nicht addiert werden, weil nicht alle Personen alle Teilaktivitäten ausüben.

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2001/2002 und 2012/2013.

4. Zusammenleben der mittleren Generation mit Eltern

Eine andere Form des generationenübergreifenden Zusammenlebens besteht, wenn nicht-ledige Kinder mit ihren Eltern zusammenleben.² Das heißt, im Haushalt war oder ist mindestens ein Kind der Eltern verheiratet oder verpartnert, bringt selbst aber keine Kinder in den Haushalt ein.

In Zweigenerationenhaushalten aus mittlerer und älterer Generation lebt überwiegend nur ein Elternteil mit im Haushalt

Insgesamt zeigt der Steckbrief der Zweigenerationenhaushalte, in denen die mittlere Generation mit Eltern zusammenlebt, dass es markante Unterschiede gibt – je nachdem, ob in diesem Haushalt ein Elternteil (62,8 %) oder mehrere Elternteile (37,2 %) leben.



Beim Zusammenleben mit mindestens zwei Elternteilen waren die Haushaltsmitglieder im Schnitt vergleichsweise jung: Die mittlere Generation im Durchschnitt war 32,4 Jahre alt, die ältere Generation 62,1 Jahre. Diese Form des Zusammenlebens findet aus der Perspektive der mittleren Generation also in einer frühen Phase des Erwachsenenlebens statt. Die Eltern verfügten vermutlich über eine relativ gute Gesundheit. Dies wird im Mikrozensus zwar nicht direkt erhoben, als Indikator für die gesundheitliche Lage

² Dazu zählen zu 15 % auch solche Haushalte, in denen Enkelkinder mit ihren Großeltern ohne mittlere Generation zusammenleben. Da diese Konstellation sehr selten ist, wird im Folgenden nicht mehr zwischen Eltern und Großeltern unterschieden

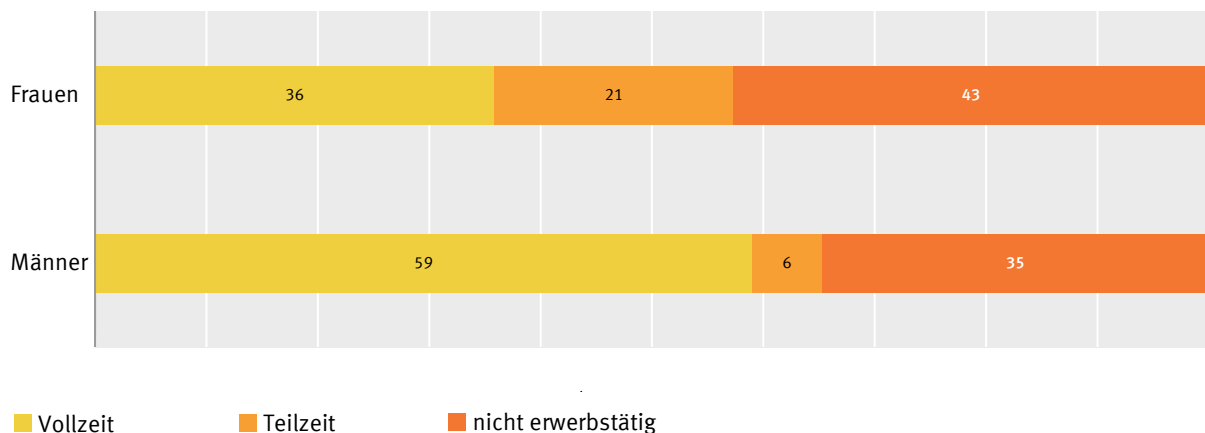
kann aber der Anteil der Eltern herangezogen werden, der angab, Pflegegeld zu beziehen: Das waren 2 % der älteren Generation in dieser Haushaltsform.

In der Konstellation mit nur einem Elternteil waren die Haushaltsmitglieder im Durchschnitt wesentlich älter (mittlere Generation: 50,6 Jahre, Eltern: 77,0 Jahre). Der Mikrozensus liefert hierfür keine explizite Erklärung. Denkbar ist aber der Zusammenzug der Generationen zum Beispiel nach dem Tod eines Elternteils. Mit dem steigenden Lebensalter gehen gesundheitliche Einschränkungen einher. Das zeigt sich daran, dass 18 % der Eltern in dieser Haushaltsform angaben, Pflegegeld zu erhalten.

Unabhängig davon, ob mit einem oder mehreren Elternteilen ein gemeinsamer Haushalt geführt wurde: Die mittlere Generation war in der Regel im erwerbsfähigen Alter. Die Frauen der mittleren Generation waren zwar seltener in Vollzeit erwerbstätig als die Männer. Sie arbeiteten stattdessen häufiger in Teilzeit oder waren nicht erwerbstätig. Dennoch ging mit 35,9 % im Vergleich zu Frauen in anderen Mehrgenerationenhaushalten ein insgesamt relativ hoher Anteil einer Vollzeitbeschäftigung nach. Insgesamt lässt sich feststellen, dass Frauen der mittleren Generation deutlich höhere Vollzeiterwerbsquoten aufweisen, wenn keine Kinder im Haushalt vorhanden sind. Dagegen ist der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Männer in jenen Haushalten am höchsten, in denen Kinder leben.

Schaubild 9

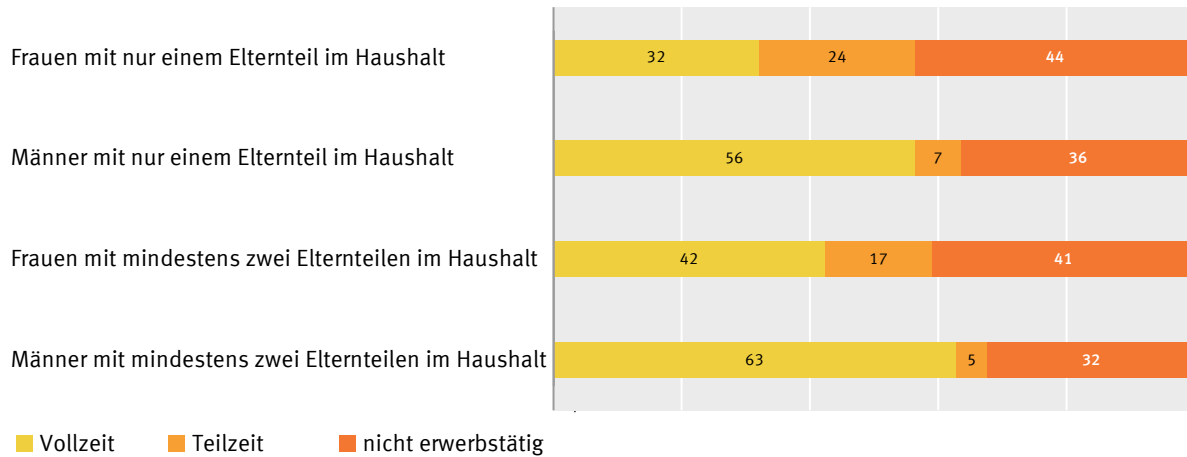
Erwerbsbeteiligung der mittleren Generation in Haushalten mit Eltern nach Geschlecht
in %



Quelle: Mikrozensus 2015, Personen in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz
2016 - 15 - 0632

Allerdings kann sich die Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen durchaus unterschiedlich gestalten – je nachdem, ob ein oder mehrere Elternteile im gemeinsamen Haushalt lebten.

Schaubild 10

Erwerbsbeteiligung der mittleren Generation in Haushalten mit Eltern nach Geschlecht und Zahl der Eltern im Haushalt, in %

Quelle: Mikrozensus 2015, Personen in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz

2016 - 15 - 0633

Die Erwerbstätigkeit der mittleren Generation unterscheidet sich in Abhängigkeit von der Zahl der im Haushalt lebenden Eltern. 62,8 % der Männer und 42,4 % der Frauen, die mit mindestens zwei Elternteilen gemeinsam lebten und wirtschafteten, waren vollzeiterwerbstätig.

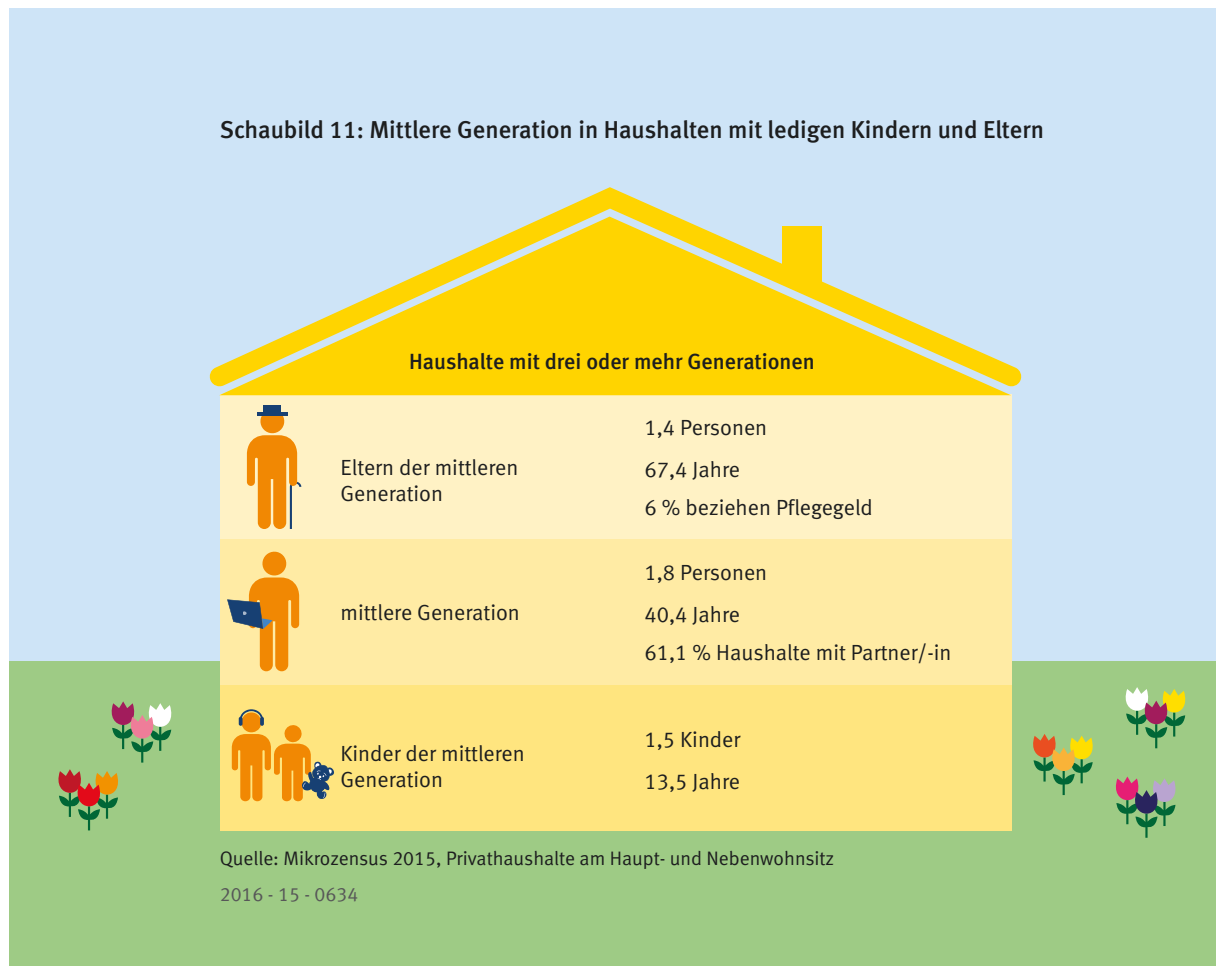
Lebte die mittlere Generation mit nur einem Elternteil zusammen, lag der Anteil der Vollzeitbeschäftigten sowohl bei den Männern (56,4 %) als auch bei den Frauen (31,2 %) der mittleren Generation erheblich niedriger. Dabei handelte es sich jedoch vorrangig um eine Folge der unterschiedlichen Altersstrukturen. In Haushalten mit einem Elternteil waren sowohl die mittlere als auch die ältere Generation deutlich älter. Eine zusätzliche Betrachtung nach Altersgruppen ist aufgrund geringer Fallzahlen nicht möglich. Es deutet sich aber an, dass die Erwerbsbeteiligung auch durch das höhere Alter der mittleren Generation geprägt ist. Zudem ist die gesundheitliche Verfassung der Elterngeneration als deutlich schlechter einzuschätzen. Die geringere Quote von Vollzeiterwerbstätigen in der mittleren Generation könnte daher nicht nur durch das höhere Durchschnittsalter der mittleren Generation bedingt sein, sondern möglicherweise auch Folge einer notwendigen Betreuung des Elternteils im Haushalt sein. Für das Zusammenleben mit mindestens zwei Elternteilen lässt sich hingegen auf Basis des Mikrozensus kaum entscheiden, welche Generation im besonderen Maße von der anderen profitierte, wenn man eine gute gesundheitliche Lage der Eltern voraussetzt.

5. Zusammenleben der mittleren Generation mit ledigen Kindern und Eltern

Im Folgenden werden Haushalte mit mindestens drei Generationen betrachtet. Hierbei lebt also die mittlere Generation sowohl mit ledigen Kindern als auch mit Eltern in einem gemeinsamen Haushalt.³

Charakteristisch für Haushalte mit drei oder mehr Generationen ist, dass die mittlere Generation zu 61 % mit einem Partner oder einer Partnerin zusammenlebt. Das Durchschnittsalter der mittleren Generation lag bei 40,4 Jahren. Die durchschnittlich 1,5 Kinder dieses Haushaltstyps waren im Mittel 13,5 Jahre alt. Dieser Steckbrief ähnelt den Charakteristika der Zweigenerationenhaushalte mit ledigen Kindern, nur dass in diesem Fall zusätzlich noch eine (Groß-)Elterngeneration im gemeinsamen Haushalt lebte, die im Mittel 67,4 Jahre alt war.

Schaubild 11: Mittlere Generation in Haushalten mit ledigen Kindern und Eltern



Der Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an den Haushalten mit drei oder mehr Generationen war mit rund 39 % vergleichsweise hoch. Bei Haushalten der mittleren Generation mit ausschließlich ledigen Kindern betrug dieser Anteil rund 24 %.

³ Eventuell vorhandene Großeltern werden aufgrund der geringen Fallzahl der Elterngeneration zugerechnet.

Damit unterscheiden sich die Haushalte mit drei oder mehr Generationen deutlich danach, ob die mittlere Generation mit einem Partner oder einer Partnerin zusammenwohnte. Lebte die mittlere Generation in einer Partnerschaft, gab es durchschnittlich 1,7 Kinder im Haushalt, die im Mittel 14,1 Jahre alt waren. Die mittlere Generation war durchschnittlich 43,1 Jahre alt. Mit ihnen zusammen lebten im Schnitt 1,3 Personen der Elterngeneration mit einem Durchschnittsalter von 71,2 Jahren, von denen 8 % angaben, Pflegegeld zu erhalten. Hinsichtlich Durchschnittsalter der mittleren und der jüngsten Generation sowie der mittleren Kinderzahl unterscheiden sich Paarhaushalte von Haushalten mit drei oder mehr Generationen kaum von Paarhaushalten mit ledigen Kindern.

War die mittlere Generation alleinerziehend, fiel die mittlere Anzahl der Kinder etwas niedriger aus (1,3). Die Kinder waren im Mittel etwas jünger (12,2 Jahre). Die Alleinerziehenden waren durchschnittlich 33,5 Jahre alt. Damit betrug der Altersabstand zwischen Kinder- und mittlerer Generation etwa 21 Jahre, was auf ein junges Alter der mittleren Generation bei der Geburt der Kinder schließen lässt. Zudem war die Elterngeneration im Mittel mit 62,2 Jahren vergleichsweise jung und gemessen am Anteil, der den Bezug von Pflegegeld angab (4 %), bei vergleichsweise guter Gesundheit.

Tabelle 3: Mittlere Generation mit ledigen Kindern und Eltern nach Partnerschaftsverhältnis der mittleren Generation

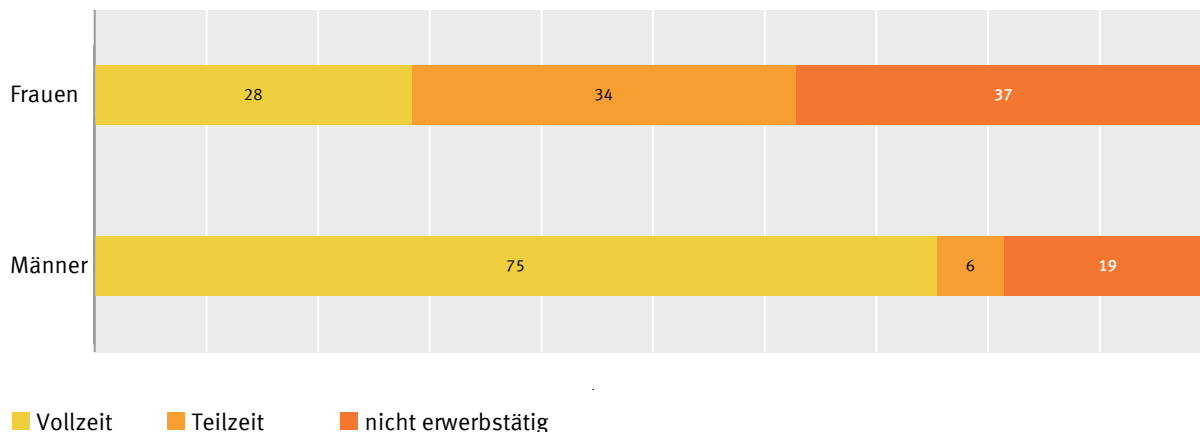
	Mittlere Generation		
	Paarhaushalt	Alleinerziehend	Insgesamt
Durchschnittliche Personenzahl			
in der Elterngeneration	1,3	1,5	1,4
in der mittleren Generation	2,1	1,3	1,8
in der Kindergeneration	1,7	1,3	1,5
Durchschnittsalter in Jahren			
Elterngeneration	71,2	62,2	67,4
Mittlere Generation	43,1	33,5	40,4
Kindergeneration	14,1	12,2	13,5
Anteil mit Pflegegeld (in %)			
Elterngeneration	8	4	6

Quelle: Mikrozensus 2015, Personen in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.

Die Erwerbssituation der mittleren Generation in Haushalten mit drei oder mehr Generationen ähnelt der Erwerbssituation in Zweigenerationenhaushalten mit ledigen Kindern

Betrachtet man die Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern der mittleren Generation in Haushalten mit drei oder mehr Generationen, so zeigen sich Ähnlichkeiten zur Erwerbssituation in Zweigenerationenhaushalten mit ledigen Kindern. Auffallend ist zunächst der etwas höhere Anteil der nicht erwerbstätigen Frauen (37,2 %) und Männer (18,5 %). Zugleich ging ein etwas größerer Anteil der Frauen (28,4 %) einer Vollzeiterwerbstätigkeit nach, wenn Eltern im gemeinsamen Haushalt lebten.

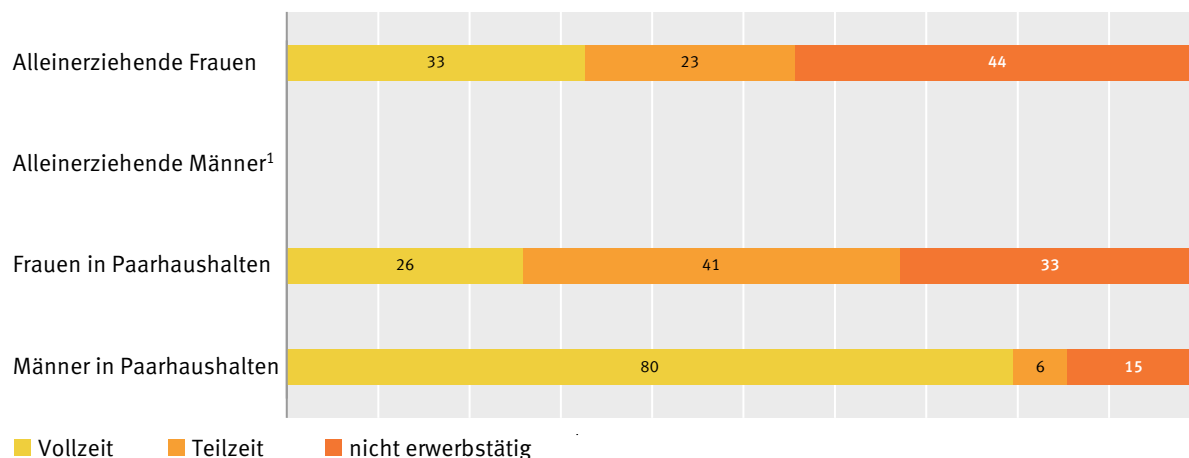
Schaubild 12

**Erwerbsbeteiligung der mittleren Generation in Haushalten mit ledigen Kindern und Eltern
nach Geschlecht, in %**


Quelle: Mikrozensus 2015, Privathaushalte am Haupt- und Nebenwohnsitz
2016 - 15 - 0635

Bei der Betrachtung der Erwerbssituation muss jedoch auch der höhere Anteil von Alleinerziehenden in dieser Haushaltskonstellation berücksichtigt werden. Besonders auffällig war der hohe Anteil der alleinerziehenden Frauen, die nicht erwerbstätig waren. Dieser betrug rund 44 % in Haushalten mit drei oder mehr Generationen, während er in Zweigenerationenhaushalten mit ledigen Kindern bei 34 % lag.

Schaubild 13

**Erwerbsbeteiligung der mittleren Generation mit ledigen Kindern und Eltern nach Partnerschaftssituation
in %**


¹ Die Erwerbstätigkeit alleinerziehender Männer in Haushalten mit drei oder mehr Generationen wird aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen.

Quelle: Mikrozensus 2015, Personen in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz
2016 - 15 - 0636

Zusammengefasst bedeutet dies: Unter den Haushalten mit drei oder mehr Generationen findet sich ein hoher Anteil, bei denen die mittlere Generation alleinerziehend war. Es kann vermutet werden, dass die mittlere Generation nach einer Trennung wieder stärker auf das Solidaritätsnetz der Herkunftsfamilie angewiesen war, sodass sich die Wahrscheinlichkeit erhöht, mit den eigenen Eltern einen Haushalt mit drei oder mehr Generationen zu bilden. Das vergleichsweise geringe Durchschnittsalter sowie der nach eigenen Angaben niedrige Anteil der Pflegegeldempfänger/-innen können als Hinweise gesehen werden, dass die ältere Generation Unterstützungsleistungen im Haushalt erbringt.

Hingegen zeigten sich deutliche strukturelle Unterschiede im Alter und damit auch im Bezug von Pflegegeld in Haushalten mit drei oder mehr Generationen, wenn Partnerschaften in der mittleren Generation bestanden. Die Elterngeneration hatte ein höheres Durchschnittsalter und bezog häufiger Pflegegeld. Dies ging aber nicht mit einer geringeren Erwerbsbeteiligung der mittleren Generation einher. Anhand der Erwerbsbeteiligung lässt sich nicht per se eine höhere Belastung der mittleren Generation durch die Eltern feststellen, da in Haushalten mit drei oder mehr Generationen nicht zwangsläufig die Erwerbstätigkeit zugunsten von Pflegeleistungen reduziert wird. Vielmehr findet sich unter den Frauen der mittleren Generation ein leicht erhöhter Anteil von Vollzeitbeschäftigten. Dies kann als Hinweis verstanden werden, dass in diesen Haushalten Betreuungsleistungen von der Elterngeneration übernommen werden.

6. Übertragung von Benachteiligungen von Generation zu Generation

Generationenbeziehungen beschränken sich nicht nur auf Unterstützungsleistungen im Haushalt, sondern lassen sich weiter definieren. Beispielsweise können Benachteiligungen von Generation zu Generation übertragen werden und damit den individuellen Werdegang prägen.

Nur 6 % der Personen mit hohem Bildungsabschluss hatten Eltern mit einem niedrigen Bildungsabschluss

Im Jahr 2011 hatten 42 % der 25- bis 59-Jährigen mit niedrigem Bildungsabschluss auch Eltern mit einem niedrigen Bildungsabschluss. Bei den hoch Gebildeten dieser Altersgruppe kamen nur 6 % aus einem niedrig gebildeten Elternhaus. Gleichzeitig hatten 50 % der Personen mit hohem Bildungsabschluss auch Eltern mit hohem Bildungsniveau. Bildungsmobilität ist kaum gegeben.

Der Bildungsstand basiert auf der international vergleichbaren Klassifikation für das Bildungswesen "International Standard Classification of Education" (ISCED). Der höchste erreichte Bildungsstand wird danach aus den Merkmalen allgemeiner Schulabschluss und beruflicher Bildungsabschluss kombiniert. Grundsätzlich wird zwischen folgenden drei Kategorien für den Bildungsstand unterschieden: „hoch“, „mittel“ und „niedrig“. Personen mit einem hohen Bildungsstand verfügen über einen akademischen Abschluss oder einen Meister-/Techniker- oder Fachschulabschluss. Berufsqualifizierende Abschlüsse und/oder das Abitur beziehungsweise die Fachhochschulreife gehören zur Kategorie „mittlerer Bildungsstand“. Personen mit ausschließlich einem Haupt-/Realschulabschluss, Polytechnische Oberschule und ohne beruflichen Abschluss beziehungsweise Personen ohne Bildungsabschluss fallen in die Kategorie „niedriger Bildungsstand“.

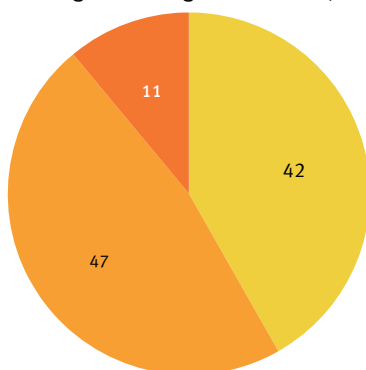
Schaubild 14

Personen nach Bildungsabschluss im Vergleich zum Bildungsabschluss der Eltern (Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 59 Jahre)

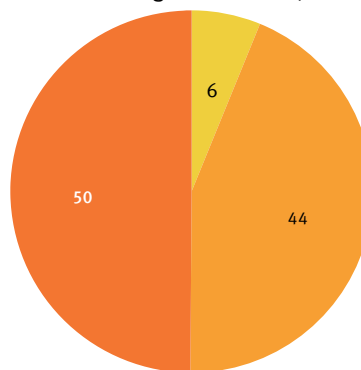
in %

- hatten Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss (ISCED 0-2)
- hatten Eltern mit mittlerem Bildungsabschluss (ISCED 3-4)
- hatten Eltern mit hohem Bildungsabschluss (ISCED 5-6)

niedriger Bildungsabschluss (ISCED 0-2)



hoher Bildungsabschluss (ISCED 5-8)



Quelle: Leben in Europa (EU-SILC) 2011, Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat)
2016 - 15 - 0637

Werden die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU-28) für das Jahr 2011 miteinander verglichen, war in Deutschland der Anteil der 25- bis 59-jährigen mit niedrigem Bildungsabschluss, deren Eltern einen mittleren oder hohen Bildungsabschluss hatten, am zweithöchsten (58 %) – nach Estland mit 64 %. Frankreich wies zum Beispiel einen Anteil von 9 % auf. In Portugal und Rumänien betrug der Anteil nur 2 %. Allerdings war hier die Elterngeneration vermutlich in weiten Teilen formal geringer ausgebildet. Wer in Deutschland hingegen hoch gebildet war, kam in der Regel aus einem mittel (44 %) oder hoch gebildeten (50 %) Elternhaus. Bei hoch gebildeten Personen mit hoch gebildeten Eltern hatte Deutschland damit einen der Höchstwerte. Im Umkehrschluss gab es in keinem anderen Land der EU einen so geringen Anteil an hoch Gebildeten aus einem niedrig gebildeten Elternhaus.

Tabelle 4: Personen nach Bildungsabschluss im Vergleich zum Bildungsabschluss der Eltern (Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 59 Jahre) in der Europäischen Union

Staat	Personen mit niedrigem Bildungsabschluss (ISCED 0-2)		Personen mit hohem Bildungsabschluss (ISCED 5-8)		
	Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss (ISCED 0-2)	Eltern mit mittlerem oder hohem Bildungsabschluss (ISCED 3-6)	Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss (ISCED 0-2)	Eltern mit mittlerem Bildungsabschluss (ISCED 3-4)	Eltern mit hohem Bildungsabschluss (ISCED 5-6)
	%				
Europäische Union (EU-28)	86	14	33	33	35
Belgien	79	21	26	29	46
Bulgarien	89	11	14	47	39
Dänemark	45	55	18	38	44
Deutschland	42	58	6	44	50
Estland	37	64	13	37	50
Finnland	61	39	30	31	39
Frankreich	91	9	49	20	31
Griechenland	94	7	42	32	26
Irland	70	30	27	43	30
Italien	93	7	41	38	21
Kroatien	84	17	19	49	32
Lettland	51	49	16	46	38
Litauen	61	39	22	44	34
Luxemburg	80	21	18	42	41
Malta	82	19	43	37	21
Niederlande	63	37	20	35	45
Österreich	68	32	18	47	35
Polen	77	23	12	62	26
Portugal	98	2	67	11	21
Rumänien	98	2	38	40	21
Schweden	49	51	13	37	50
Slowakei	75	26	10	62	28
Slowenien	89	11	40	32	28
Spanien	95	5	62	14	25
Tschechische Republik	91	9	18	46	35
Ungarn	89	11	23	42	35
Vereinigtes Königreich	86	15	37	25	38
Zypern	90	10	38	35	27

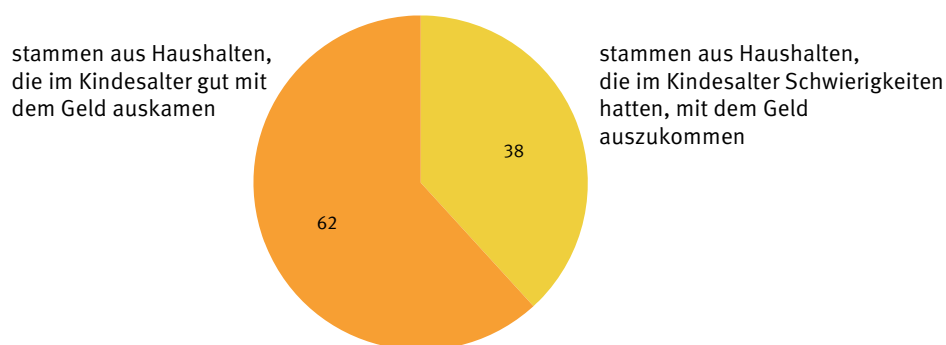
Quelle: Leben in Europa (EU-SILC) 2011, Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat)

Die geringe Bildungsmobilität in Deutschland zeigt sich auch daran, dass im Jahr 2014 rund 44 % der Schüler/-innen an Gymnasien Eltern mit einem akademischen Abschluss hatten, aber nur etwa 6 % Eltern ohne beruflichen Bildungsabschluss. Bei Kindern an anderen Schulformen dominierten hingegen Eltern, die eine Lehre oder Berufsausbildung im dualen System absolviert hatten. Dies traf auf 56 % der Schüler/-innen an Hauptschulen und 58 % der Schüler/-innen an Realschulen zu. Auffällig ist auch der hohe Anteil von Hauptschüler/-innen mit Eltern ohne beruflichen Abschluss (30 %).

Auch die Fähigkeit, finanziell zurechtzukommen, wird häufig von einer Generation an die nächste weitergegeben. So lebten 38 % der 25- bis 59-Jährigen, deren Haushalte im Jahr 2011 nach eigener Einschätzung große Schwierigkeiten, Schwierigkeiten oder einige Schwierigkeiten hatten, mit dem Geld auszukommen, bereits als Kinder nach eigenen Angaben in einer ähnlichen Situation. 62 % lebten im Kindesalter in einem Haushalt, der in finanzieller Hinsicht relativ gut, gut oder sehr gut zurechtkam.

Schaubild 15

Personen mit aktuellen Schwierigkeiten im Haushalt finanziell zurechtzukommen, im Vergleich zur Haushaltssituation im Kindesalter (Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 59 Jahre), in %¹



1 Selbsteinschätzung der Befragten

Quelle: Leben in Europa (EU-SILC) 2011, Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat)

2016 - 15 - 0638

UNSER PRESSESERVICE

- » Die Pressestelle des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht die neuesten statistischen Ergebnisse in jährlich rund 550 Pressemitteilungen. Über unseren Presseverteiler können Sie sich diese per E-Mail schicken lassen.
- » Für Ihre Planung können Sie unseren Wochenkalender mit Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgeweche nutzen, außerdem bieten wir einen Jahresveröffentlichungskalender für die wichtigsten Wirtschaftsindikatoren an.
- » Zu wichtigen Themen veranstalten wir Pressekonferenzen und stellen dazu umfassende Materialien im Internet zur Verfügung.
- » Ihre Anfragen werden schnellstmöglich beantwortet oder an die jeweiligen Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen fachkundige Gesprächspartner.
- » Abonnieren Sie unseren Newsletter: Entweder für alle Presseveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes oder zu bestimmten Themenbereichen.

Im Internet finden Sie Ansprechpartner, aktuelle Meldungen und ein Archiv, in dem Sie nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren können.

Gerne helfen wir Ihnen auch persönlich weiter.

www.destatis.de (Bereich Presse)

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 34 44

Allgemeine Informationen

über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet unter

www.destatis.de oder über unseren Zentralen Auskunftsdienst:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Publikationen online

über unseren Publikationsservice: **www.destatis.de/publikationen**

über unsere Datenbank GENESIS-Online: **www.destatis.de/genesis**